

Qu in den germanischen Sprachen und sein Wechsel mit p.

Bruchstücke zur deutschen Etymologie

von

Felix Ätzler,

Oberlehrer an der Gewerbeschule zu Barmen.

Anmerkung. In dem Teubnerschen Verzeichnis der Programme ist irrtümlich „Ou“ statt „Qu“ gedruckt.

Barmen 1889.

Druck von D. B. Wiemann.

Zur Programmnummer 442 gehörig.

Nhd. qu (kw) — nur im anlaut vorkommend — entspricht wie schon mhd. dem got. q(u), während im ahd. in regelrechter lautverschiebung **chw** dafür eintritt; es ist also dort vollständig zur ersten stufe der lautverschiebung zurückgekehrt. Statt der verschiebung gleichsam hat es aber andern wechsel durchgemacht: 1. das labiale u oder teils bilabiale teils labiodentale w wird abgeworfen (an-kunft, kam, keck) mit verhärtung des weicheren q zu k oder verschmilzt mit folgendem ë à zu o (kone, engl. queen); 2. oder das k (von kw) fällt ab (weinen, got. quinôn, wabbeln, quabbeln); 3. es wechselt mit und geht hervor aus **dw**, **tw**, **zw** (quehle, twehle: quer, zwerch; andere beispiele im folgenden); 4. in fremdwörtern entspricht es einem lat.-roman. qu (quart, quitt) oder entsteht aus k od. c (wie quitte aus kydonia, ahd. **chútina**, mhd. küte u. a.). Vgl. Grimm-Lex. VII: q u. Weigand, dtsch. w. — Nicht berücksichtigt blieb bisher — nur Hildebrand in Grimm, w. V. k hat darauf hingewiesen (kibitz s. weiter unten) und Brugmann, Grundriss I, § 444 u. a. diesen fall für die zeit der germanischen urgemeinschaft (wolf, vier, fünf, werfen, schweifen) angedeutet — die Möglichkeit, welche zu 1) und 2) oben ergänzend hinzutritt, daß nämlich die labialisierung des **k** durch das anschließende u oder w geradezu auch den gutturalen oder, ich will lieber mit Brugmann sagen, **velaren** k-laut in **p** (nhd. u. md. auch b) verwandeln konnte. Von diesem falle handelt das folgende, also von dem

Wechsel zwischen k (kw, q) **und p.**

I. Quecke und Päde.

Das wohl weniger für den naturforscher, als für den sprachforscher anziehende werk: Die deutschen Volksnamen der Pflanzen von Dr. Pritzel u. Dr. Jessen (im folg. angeführt unter Pr.-J.), 1882 Hannover, Cohen, mit recht als „neuer beitrag zum deutschen sprachschatz" bezeichet, bietet unter triticum repens unter andern nicht hergehörigen folgende deutsche volkstümliche benennungen dieses gefürchteten unkrauts, welche ich sogleich nach dem anlaut gruppiere:

q (g)	p, b	tw, zw
quecke (Mecklenburg, Schlesien),	pedengras (Franken),	teveken (Schlesien),
quäken (Pommern),	päde (Niederlaus. u. Mark),	zwecken „
quäk (Siebenb., Meckl.),	pädergras (Württemb.),	zwenden (Holl.).
queke (Unterweser, Osnabrück, Göttingen),	pehdenzel (Göttingen),	
quecca ahd.,	plätengras (Schles.),	w
quetsch (Unterweser bei Steinau),	pägen (Altmark),	wegg (St. Gallen, Untertoggenburg).
quitsch (Dithmarschen),	bager (Österr.),	
queken mndd. (Sch.-L.),	peyer (Kärnthen),	
geech (Bern).	bayer (Österr.),	
	bättigras (Aargau),	
	bättliwurze (Luzern).	
	Hierzu:	
	paddengras, poggen —, pappen — : bei Campe, dtsch. wört.	

Woeste, westf. wörterb.: kwiəke (queckenweizen, taierwiəte; jedes üppig wuchernde unkraut, bes. ranunculus: kraigenwiəten, kraigenkwiəken).

Daß, um fürs erste nur die anlaute zu betrachten, in diesen reihen die g-form (Bern) zu den q-(kw) formen gehört, ebenso wie die b-formen zu den p-formen, bedarf keines weiteren beweises, sie sind oberdeutsch. Hildebrand in Gr. w. V über k, 2g, sagt: „geradezu merkwürdig aber ist, daß auch in heimischen wörtern nicht selten einem md. nd. k ein oberd. g entspricht, so daß die regel der lautverschiebung auf den kopf gestellt scheint. Mögen davon nicht wenige fälle nur in verschiedener auffassung des ohrs oder verschiedener aussprache ihren grund haben, so daß nd. k und oberd. g denselben laut meinen: immer bleiben fälle genug übrig, um anzunehmen, daß sich spurweise in den lautstufen eine bewegung zeigt, die außer der lautverschiebungsregel steht.“ Ähnliches gilt von b zu p, jenes oberd., dieses nd. — zw neben qu und w (s. oben; **qu**eckholder, **w**achholder, ahd. quáttala neben wáhtala, wachtel, mndd. quackele, so **w**egg neben **qu**ecke) ist ohne weiteres einleuchtend: die form **te**veken zeigt nach t ein e durch „vokalentfaltung“ (G. Curtius für anaptyxis oder svarabhakti) und steht für tweken = zweken = queken. — Gehören nun aber die labial anlautenden formen zu den guttural oder velar anlautenden? — Die von Pr.-J. angegebene herkunft und bedeutung der p-formen von pede hinkriechend (?), verwandt mit pfad, ahd. pad, und padde (kröte), nd. petten treten sei ihnen verziehen! — Zum erweis der zusammengehörigkeit müssen wir die ursprünglichen bedeutungen und die wurzel beider wortgruppen zu ermitteln suchen. Über quecke und die zugehörigen formen herrscht kein zweifel: sie gehören zu quick lebendig (in er-quicken, quick-born, queck-silber), dessen wurzel im indogerm. gi lautete, das stammverb von giv (leben), wovon gr. βιός für βιϝος, lat. vivus u. s. w. ableiten; quecke ist also die im eig. sinne **leb**-hafte (mit leben behaftete), **lebenszähe** pflanze, eine vortreffliche bezeichnung für dies schwer zu vernichtende unkraut.

Dem deutschen quecke entspricht vollständig:

engl. quick I. adj. 1. (veralt.) lebendig: the quick and the dead die lebendigen und die toten;
2. lebhaft, beweglich, munter; nebenform kedge flink, lebhaft (keck);
3. schnell, hurtig; 4. schwanger.
quickgrass, auch quitschgrass (quecke); nebenformen: **tw**itchgrass, **co**uchgrass, **scu**tch.

II. subst. 1. das lebende geschöpf (vgl. ostfrs. — ten Dornkaat-Koolmann (D. K.) — quikk vieh, mndd. (Schiller-Lübben, Sch. L.) quek vieh jeglicher art, die lebendige bewegliche habe);
2. das leben, der gesunde frische und empfindliche teil am tierischen körper, to cut to the — ins gesunde fleisch schneiden; to cut or touch to the — einen bis ins mark, ins innerste treffen;
3. die grünende pflanze, der grüne strauch, der hagedorn (hierher als nebenform wohl s-keg schlehdorn?);
4. die quecke, das queckengrass mit der nebenform **wh**ick(s)

to quick, quicken: beleben, lebendig werden; sich schnell bewegen, zucken; vgl. to quich, to quinch.

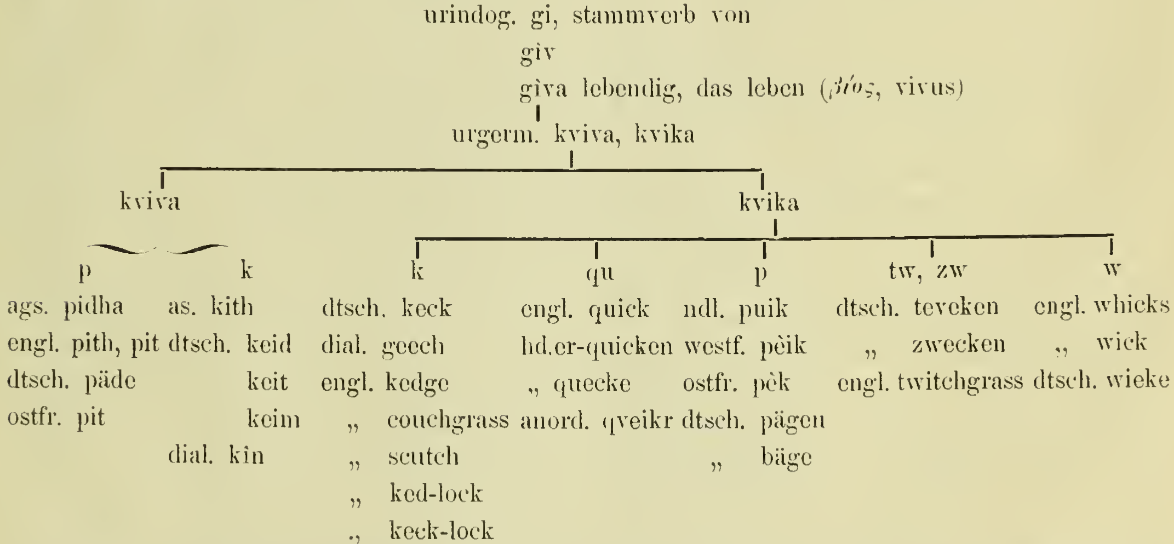
Sollte der p-gruppe nun eine andere bedeutung zu grunde liegen? „Zur ermittelung der grundbedeutung ist als das erste erfordernis die umsichtigste erwägung aller gebrauchsweisen zu

betrachten. Man nimmt es oft noch viel zu leicht mit den bedeutungen und schöpft diese anstatt aus der lebendigen sprache vielmehr aus wurzelverzeichnissen oder lexicis oder konstruiert künstlich aus unzureichendem material." (Curtius, gr. Etym.) — Päde, pede hat im englischen pith seinesgleichen (aengl. pithe, pit, pid, ags. pidha), wie ndl. ndd. pad in engl. path, ags. pädh, und **pith** bedeutet: das mark (in den tierknochen, pflanzen), fig. the — of life das mark (der edelste teil) des lebens, „that which contains the strength or **life** (**lebenskern**), the vital or essential part, vigor; — pithy markig (von pflanzen u. a.), fig. the pithy speech die markige, energische rede. Dazu finden wir in den ndd. sprachen reichlich entsprechende formen: ndl. (van Dale) pit: kern, amandel (van vruchten) — engl. pit (Webster) the hard kernel of fruit, the stone of a cherry or plum —, ferner, welche bedeutung auch bei den folgenden wörtern für die weitere darlegung zu beachten ist, **katoen** (eener lamp of kaars, also **docht**); bildl. merg, kracht, het beste kern), daneben **puik** het beste; — mndd. Sch. L. pit, pitte mark, nucleus, dann pe(d)dik, pe(d)dek das mark, das innerste in sträuchern und bäumen, in den hörnern des viehs, ferner das mark als **zunder** gebraucht, nnd. **peck** (bei Ed. Müller, et. w. d. engl. sp. pick), westf. (Woeste) pèik, nds. duddek = peddik, wobei nach Woeste s. v. dölwen (westmärk. **p**ülwen, berg. **p**ölwen prügeln, würgen) **p** mit **d** zu wechseln scheinen; — ostfrs. (D. K.) pit (plur. pitten) mark, kern, fig. innerstes, bestes (westfries. pette), pit-kôl (bei Stürenburg auch peek-kohl) mark-, bz. strunk-kohl, pèk, peke, päke, pekke mark, auch **docht** in den talglichtern, „wozu früher **binsenmark** benutzt wurde, endlich (namentl. Stüv.) pekken (Borkum) krükkfoot, salicornia herbacea (wangeroogisch nach Pr. J. auch quelder, queller), die erste pflanze, welche sich im meeresanwuchs schon im schlamme zeigt und in Holland als zartes gemüse massenhaft verspeist wird, auch sparganium (igelkolben). Ist also die übereinstimmung von engl. pith mit dtsch. päde in der form berechtigt, so liegt der p-gruppe der wörter zur bezeichnung dieses unkrauts dieselbe bedeutung „leben, mark" zugrunde, welche die q-gruppe nicht verleugnen kann. — Um aber auch für die erkenntnis der lautgestalt den kreis zu schließen, müssen wir mittels der in zweiter linie hervorgehobenen bedeutung „zunder, docht" fast sämtlicher zu pith beigebrachten, mit diesem wurzelgleichen ostfr. westf. ndl. ndd. wörter zu einer andern wiederum zur q-gruppe zurückführenden wortgruppe übergehen, nämlich zu einer w- oder wh-gruppe. Weigand [2] führt im deutschen wörterbuch auf: der **w-ieche**, die **w-ieke**, der **wicke**: docht, gedrehte charpie. F. Kluge[2], et. w. fügt hinzu: „für diese sippe lassen sich keine weiteren beziehungen wahrscheinlich machen." Nun, wir ziehen sie hierher: sie gehört der form nach, unter abstossung des q (k), zu der q-gruppe, und sie erklärt sich betreffs der bedeutung mit der p-gruppe durch vermittelung des mark, binsenmark, welches als zunder oder docht verwendet wurde. Mhd. (Lex.) wieche, wicke docht, zunder; daß weiterhin die bezeichnung auf aus garn gedrehten docht, dann charpie, zopf, (vgl. westf. kwael = kwaerel = kwardel, namentl. auch engl. wig perrücke, welches beiläufig bemerkt wohl eher hierher gehört, als zu wedge keil) übertragen wurde, ist erklärlich. „Es besteht ein kausalzusammenhang zwischen dem neubenannten objekt und seiner bedeutung, vermittelt durch ein früher benanntes objekt" (Paul, Prinzipien). Ndl. (van Dale) wiek (lemmet, **pit** eener lampe), mndd. (Sch.-L.) weke, wike docht, lunte, westf. waike, wêke, berg. wëke, mwestf. wyke, weke, weyke, engl. wick, unter welchem worte Ed. Müller [2] (et. w. d. engl. spr.) sagt: „der form nach etwas weiter ab stehen die gleichbedeutenden skandin. ausdrücke altnord. **q**veikr, schwed. veke, dän. väge; sie scheinen **auf den**

stamm von quick (!) zu weisen, für welches wieder mundartlich wich, wick (— vgl. oben whick-s quecken) begegnet;“ bei Webster finde ich auch witch a piece of conical paper which is placed in a vessel of lard or other fat, and, being lighted, answers the purpose of a taper. Dieses ist meine überzeugung: die „docht“ bedeutenden w-wörter gehören durch mittelformen wie an. qveikr zu quick und ihre bedeutung erklärt sich in einfachster weise aus den zu pith beigebrachten p-wörtern. Die abstoßung des k, bez. t vor w (in qu kw, tw dw) steht ja durchaus nicht vereinzelt da (s. oben), und offenbar sind engl. whicken esche, witchen (= quitschen) vogelbeeren und witchelm (ulme), ostfrs.: wiecke, holl. wietsche auch hierher zu ziehen. Wir behaupten also die wurzelhafte indentität von engl. qui-ck und pi-th, indem wir die einfache labialisierte wurzel **kwi** (vgl. G. Curtius[5], Grundzüge der griech. Etymologie, S. 405 ff., S. 456: „Wir untersuchen zunächst den übergang der gutturalen in lippenlaute, welchen wir passend mit „labialismus bezeichnen können,“ — „**es genügt schon kv als mittelstufe zur erklärung des ein k ersetzenden p**;“ ferner Fick, die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen Europas, der zuerst scharf zwei k-laute unterscheidet, welche Brugmann, vgl. Gram. der indog. Sprachen 1886 I, als palatale und velare bezeichnet, diese im griech. lat. ir. brit. **germ.** („sprachen **mit labialisierung**“) in die **labiale** lautreihe übergehend) in **pi** übergeführt denken. Die physiologische erklärung dieser labialisierung oder rundung (bez. der mouillierung oder palatalisierung) sucht Sievers[3], grundzüge der Phonetik 1883, § 23 in der einwirkung der vorausnahme der vokalartikulation (u oder u-ähnlicher vokale, bez. i oder i-ähnlicher vokale) auf den vorhergehenden konsonanten. Brugmann § 444a (**p**-laut für **k**-laut): dieser übergang in p-laute scheint durch ein **u̯** der vorhergehenden oder folgenden silbe (dissimilation) bedingt gewesen zu sein. G. H. von Meyer, unsere Sprachwerkzeuge 1880, S. 352 ff. erklärt die entstehung eines u hinter k. Des mir knapp zugemessenen raumes wegen muß ich längere citate fortlassen, die mir für außerhalb des fachringes stehende leser sonst wünschenswert schienen. — Der dem velaren k beigesellte u̯-laut, verhärtet zu dem bilabialen oder labiodentalen w-laut (Vietor, Phonetik, S. 135), bewirkt also die vorausnahme der labialen articulation und dadurch die verschiebung der articulation im ansatzrohr nach vorn, also die verwandlung des k in p. Da die thatsächlichkeit dieser erscheinung im übrigen so fest begründet ist und z. b. im celtischen und zwar in der gallo-britischen gruppe desselben im gegensatz zur irischen (vgl. Zeus-Ebel, grammatica celtica 1871 p. 37 u. 66; Fick a. a. O. S. 6 ff.) ganz auffallend auftritt, kann es uns nicht wunder nehmen, daß wir sie auch auf **germanischem** sprachgebiet finden und zwar häufiger als gewöhnlich angenommen worden und auch in späteren phasen der sprachentwickelung. Warum sollten dieselben lautreaktionen nicht andauernd dieselben folgen haben? Auf die ganze p-gruppe, sowohl in der zu quecke, als auch in der zu pith angeführten reihe, welcher die etymologie bisher nicht beikommen konnte, fällt mit einem schlage helles licht, in bezug auf die bedeutung und den bedeutungszusammenhang — „der laut ist durchweg der sekundäre faktor, der primäre die innere seelische thätigkeit“ (Steinthal) und „der begriff vermag sich ebensowenig von dem worte abzulösen, als der mensch seine gesichtszüge ablegen kann“ (W. v. Humboldt) — wie auf die form. Betreffs dieser haben wir aber noch den **auslaut** kurz zu besprechen: es genügt ein blick auf engl. qui-ck und pi-th. In jener form haben wir, wie Fick[3], vgl. wörterbuch III, S. 55, es nennt, die corruptel kvika (neben kviva), welche das gotische (qvius) noch nicht kennt; sie stimmt (zufällig) mit der gleichen in lat. vic-si (vixi), vic-tus, neben

vivo, vivus, während an. kvikr, as. quik, ags. cvicy, cvuc, cuc, ahd. quëc, quëk (auch chëch, mhd. kec) u. s. w. auftritt. In pi-th, ags. pi-dha hat die reinere wurzel sich erhalten, wie in lat. vî-ta (für vîvita) vom stamm gîva-ta, griech. βιοτή u. s. w.; pi-dha = kwi-dha = urgerm. kviva-ta = idg. gîva-ta, so daß wir in engl. pith, dtsch. päde das lat. vita vor uns haben (altirisch beothu, bethu vita). Die formen westf. pèik, ostfrs. pèk, pekke erklären sich zwar, wie mehrfach angenommen, als zusammenziehungen aus peddik — ped (pith) mit endung — ik (ig) — doch scheint ndl. puik eher auf die form kvi-ka zurückzugehen; — pägen für päden, wie etwa westf. range f. rnte, kiəge f. kiəte kette. Daß etwa die celtischen formen altir. bíu, béu vivus, beothu, bethu (gen. bethad, stamm bivatat) vita, cymr. byw vivus, bywyt vita grade auf engl. boden einfluß auf die heranbildung der form **p**ith sollten gewonnen haben, schließt sich aus durch das vorhandensein der entsprechenden p-formen auf deutschem gebiet. — Der kreis der zu der von uns behandelten wurzel gehörigen wörter wäre aber immer noch nicht vollständig, wenn wir nicht auch die nach abwurf der labialisierung mit einfachem **k** anlautenden wörter herbeibrächten. So entsprechen sich ags. pidha, engl. pith und altsächs. **k**îth germen, hunsrückisch **k**eit kleines samenkorn, dtsch. (Gr. w. V Hildebr.) **k**eid, **k**eit (keim, korn), westf. kitsche (kerngehäuse), woran sich schließen dtsch. keim, mndd. kime, kîne, westf. kìn, kìnen, ostfrs. kiddik, kiddk, nordfrs. kütk, kötk, dän. kidik; endlich engl. kedge flink, ked-lock, kecklock (ackersenf), nndd. hd. keck. Von meiner meinung nach sich anschließenden kn-formen z. b. kneien, kneyen (Gr. w. V 1401) soll später die rede sein.

In übersichtlicher weise würde der stammbaum der behandelten wortgruppe sich so darstellen: vgl. Fick [3] I, 74. 570 f. III, 45 u. 55.



Über den wechsel zwischen k, p, t, zw, qu, w (v) vgl. auch J. Grimm [3] Gesch. d. d. Spr. s. 243 ff. u. 269. Dazu Hildebrand (Gr. w. V k) 4c: „überaus merkwürdig ist ein seltner wechsel von k mit z, so in zerf-zettel für kerf-, kerb-zettel; nd. heißt der käfer zever. Es erinnert an das schicksal des anlauts k (g) im fries., wo keke (kinnbacke) zu ziake, tzake wird, kerl zu tzerl, kerke (kirche) zu tziurike, sziurike, kise zu tzise u. s. w. In der nibelungenhandschr. A. zurzewile, C. zwerzewilen für kürzewilen, ahd. zwirn-stein f. quirnstein." Hier liegt also reiner Den-

talismus oder Zetacismus vor; vgl. auch D. K. ostfrs. w. II unter k. Unter k 6 heißt es bei Hild.: „endlich sei es gestattet, einer merkwürdigen erscheinung hier zu erwähnen, die nicht das k allein betrifft. Der kibitz, nd. kiwit, heißt nd. auch piwit und tiwit (bei Woeste, westf. w., finde ich **pìwik**, pìwi**p**, **k**iewi**pp**, **p**ìwi**tt**, engl. peewit, nds. kliwit — vgl. oben plägen neben pägen — tiwit, tifittik), also nebeneinander k—p—t (und das im anlaut und auslaut), die gleichen stufen der drei lautarten vertretend u. s. w. Diese erscheinung nun, eine uralte bewegung in den konsonanten, welche die der lautverschiebung kreuzte . . . ." Sie ist am besten wohl als **lautsprung** zu bezeichnen, wenngleich vermittelnde zwischenstufen meist nachweisbar sind. Dazu füge ich noch ostfrs. kwik-, kwip-, wip-stärt (bachstelze); götting. püsseke (sambucus nigra) auch kelcken, neben **k**issekenbaum, schles. quebeken, zibken, scheschken; westf. kipe, nd. kìke (henkelkorb), tork = kork, twick = kwick zweig, krane = dän. trane, torsack = quersack; ostfrs. fick (wurm im finger Stür.) auch fiet, holl. vyt; dtsch. gimpe (frz. guimpe), mndd. timpe, ostfrs. tegen, tägen, = kägen (gegen, wider), ndl. tegen.

II. Park, Pferch.

Auch dieses wort bietet der erklärung viele schwierigkeiten. Seine bedeutung nach Gr. w. VII (Lexer) ist: 1. eingehegtes gehölz für wild, tiergarten; 2. eingehegte waldartige gartenanlage; 3. milit. eingehegter platz für geschütze u. dgl. Betreffs der herkunft wird bemerkt: mit engl. park aufgenommen aus frz. parc, das im 15. jahrh. zunächst ins nd. und md. und von da aus nach Oberdeutschland und später in die schriftsprache gedrungen ist. Zu pferch sind diese angaben gemacht: ahd. pharrich, pherrich, mhd. pferrich, pferch, nhd. pferch, mnd. perk, ags. pearruc, pearroc mit ital. parco, frz. parc aus mlat. paricus, parcus, dessen gemutmaßter **keltischer** ursprung, gael. pàirc, kymn. parc nicht zu erweisen ist; bedeutungen: 1. im eig. sinne eine umhegung, umzäunung (hürde); 2. bildl. enger raum, einengung, zwang; 3. die eingepferchte herde; 4. der mist einer solchen. Diez (et. w.) sagt zu parc: Scaliger hielt es für eine entstellung aus palc, dies von palus (pfahl) in beziehung auf die einzäunung; andere leiten es, gestützt auf eine ital. nebenf. barco, vom dtsch. bergen barg; andere vermuten keltischen ursprung, aber auch in dieser sprache steht es wie ein fremdling. Es wird zu bedenken sein, ob es nicht vom lat. parcere herstammen könne," also etwa im sinne von schonung. So schwankt die herleitung. — Zunächst müssen wir, obwohl aus den angegebenen bedeutungen von park, pferch deutlich genug als grundbedeutung „einschließung, gehege, zaun" (mndd. tùn heißt außer zaun auch das davon umschlossene, garten, wie noch jetzt) entgegentritt, doch auf diese eingehen. Frz. parc bedeutet auch auf frz. schiffen: ort unter dem verdeck zum verwahren von federvieh; parc de pilotis pfahlrost beim brückenbau; — parquet: abteilung in einer (pferde) weide, abgeschlossener raum in einem gerichtssaal für die richter: hier guckt die bedeutung einer durch eine barrière vermittelten abgrenzung recht deutlich heraus. Im ostfrs. heißt park außer einhegung, pferch, auch **ziel, endpunkt, grenze** (ähnl. ndl.), und diese bedeutungen stellt D. K. voran; sie sind aber für den begriff der wurzel zu abstract, dieser muß sinnlicher sein, etwa wie bei ostfrs. bot: 3. raum, platz, 2. grenze, ziel, schranke, **1. band, schnur, strich!** Sollte nicht für parc und gefolge sich die reihe ebenso vervollständigen lassen? — Westf.: perk, pirk, parchem (pferch), perk, pìerk, auch pèirk: kern- oder pfahlwurzel, eiterstock, atterpost. — Meine ansicht, daß p in germ. sprachen sich

oft für qu (kw) einstellt, führte mich zur untersuchung der q-wörter, um hier verwandtschaft zu entdecken. Ich will gleich bemerken, daß mir nur geringe hilfsmittel für die dialekte zur verfügung stehn, aber einmal angeregt, wird meine ansicht, wie ich hoffe, anlaß zu weiteren hierher gehörigen wortfunden geben und dadurch größere bekräftigung erhalten. In dem technol. wörterbuch von Rumpf-Mothes-Unverzagt — und solche technische ausdrücke aus dem handwerk (werkzeuge, geräte, verrichtungen), zeigen reichlich so volkstümliches und altes gepräge, wie benennungen von namentlich heimischen pflanzen u. dgl. — finde ich: **quirk** of a reed-plane: die kante zwischen den rinnen der sohle eines kehlhobels für mehrere nebeneinanderliegende rundstäbe: box-slipped quirk: die aus einem eingelegten streifchen buchsbaumholz gebildete kante: weist das nicht deutlich genug hin auf frz. parquet getäfelter fußboden und das parquet-spiel (aus mehreren kleineren bemalten hölzchen, die man aneinander setzt, um dadurch verschiedene zeichnungen und figuren zu bilden? Weiter tritt mir entgegen bei Lucas (engl. w.) **quirk** (ehem. querk, auch jerk, yerk vgl. Ed. Müller) die **wendung,** das **plötzliche abspringen** von e punkte, e. linie, daher: der streich, kniff, dann in der baukunst: ein von einem bauplatz für einen hof **abgesonderter platz** — ist das nicht park, pferch? Bei Gr.-Lexer sind als dial. und ältere formen zu pferch angeführt: pirch, pfirch; diese form auch bei Dieffenbach-Wülcker, hoch- und ndd. w. — ferner eine rautenförmige glasscheibe, endlich zwickelblume im strumpfe (vgl. oben box-slipped quirk); — quirked bead, quirk-bead, der gedrückte rundstab, der kleine lesbische stab, quirked tore der gedrückte pfühl (torus), echinus: offenbar liegt zu grunde die doppelte bewegung (umbiegung, ausbiegung, also ablenkung, wendung) des lesbischen kymaprofils im gegensatz zum dorischen oder echinuskyma mit einfacher bewegung (umbiegung). Da nun aber qu außer mit p auch mit tw, zw wechselt, das w (u) oft ausfällt, oft auch mit dem folg. vokal zu einem dunkleren verschmilzt (ostfrs. tursk, tùrisk sauertöpfisch, brummig = dwarsig, dwassig querköpfig, übelgelaunt von dwars quer), so muß es auch tw oder t-formen geben, die sich als zugehörig erweisen: ostfrs. **türke, türk** heißt: der hintere abgesperrte und dunkle raum in einem mäherzelt (hè ligt in de türk to slapen), vgl. oben frz. parc auf schiffen! Neben diesem könnte sehr wohl eine ältere oder nebenform kwirk(e) = twirk = türk wie tüsken = twisken) existiert haben, die auf engl. boden sich in quirk erhalten hat. Dem ostfr. türk entspricht wohl der ndl. seemännische ausdruck: **durk** plaats in een schip, waar het vuil vergadert, pompzode, hoosgat, mndd. **dork** platz wo sich der schmutz sammelt, bes. der unterste teil des schiffes, siel, abzugsgraben. So bin ich geneigt nebeneinander zu stellen: park, pirch, pferch — engl. quirk (jerk) — ostfrs. türk, ndl. durk, mndd. dork. Diese formen führen zu einer gemeinsamen wurzel, welche mit der von „quer" (zwerch, ndl. ostfrs. dwars) identisch ist: park würde der durch einen **querbalken,** einen querstrich, eine quere (Gr. w. VII L.: die querche, nd. querige) von einem weiteren raum abgegrenzte, engere raum (vgl. pferch, einpferchen) sein (s. frz. parquet der richter), dieser querstrich das **ziel**, die **grenze** (ostfrs. perk), an welcher man umwenden (engl. quirk) muß; so ist ja der pferch (frz. parquet) auf einer größeren, eingehegten weide der durch hürden (daher hürde), wohl zunächst einfacher durch einen einem winkel der umzäunten fläche vorgelegten **quer**baum oder **quer**zaun hergestellte engere platz, in den das vieh (namentlich schafe) nachts zu leichterer behütung zusammengetrieben wird (zusammenpferchen, to pin cattle); westf. perk, pfahlwurzel, eiterstock wäre der quer zur standfläche bez. geschwulst stehende wurzelstamm, bez. eiterstock. Quer, mit übergang des

ursprünglichen tw aus mhd. twër, erweitert sich durch k-suffix zu querk, twerk, zwerch (querch) s. Gr. VII; „germ. thwerho weist auf eine idg. wurzel twerk, zu der vielleicht lat. torqueo gehört" (Kluge), gr. τρέπω τροπ-ή (p für k! s. Curtius s. 468, N. 633). Weitere ausführung über die hergehörige wortgruppe muß ich des raumes wegen hier abbrechen, um nur noch einige wörter hier nebeneinander zu stellen, die nach meinem dafürhalten einer wurzel sind und den wechsel zwischen qu und p zeigen, deren wurzel aber sich schwer beikommen läßt, da sich — die not des etymologen — allem anscheine nach andere formverwandte daran gedrängt haben und mit ihnen verschmolzen sind:

III.

1. engl. to **qu**iddle: to spend or waste time in trifling employments (die zeit vertändeln), or to attend to useful subjects in a trifling, superficial manner; to dawdle.

to **tw**iddle: to touch lightly or play with; to tweedle (vgl. dawdle dudeln!), to twirl with the fingers, as to twiddle a watch-key; mit den daumen spinnen, die daumen um einander drehen.

to **tw**eedle: 1. to handle lightly, — said with reference to awkward fiddling: dudeln, welches deutsche wort vom poln. dudlić (von dudy sackpfeife) abgeleitet wird, was für engl. tweedle nicht statthaft wäre; es sieht aus als ob ein älteres dtsch. wort etwa wie twiddeln mit der bedeutung tändeln (davon später!) durch poln. einfluß eine ablenkung in der bedeutung erhalten hätte, im grunde genommen aber hierher gehörte: — 2. to twist drehen; as. twist cloth of double thread: wurzel: two, zwei, vgl. zwist.

Endlich to **p**iddle: 1. to deal in trifles, tändeln, 2. to pick at table; 3. to eat or drink squeamishly, (ostfrs. pîrken), 4. to urinate, to make water — a childish word.

Die wurzel scheint für diese wörter die unter to tweedle (Ed. Müller: tweed gedreht, köper twist) angegebene zu sein, nämlich two zwei (vgl. zwil-lich) und die bedeutung: einen faden (zwirn) drehen, spinnen, woraus der bildl. gebrauch sich leicht ableitet.

2. to s**qu**irt: spritzen, to throw out liquid from a narrow orifice, in a rapid stream; to throw out or utter words rapidly (sprudeln).

to s**p**urt: to throw out, as a liquid in a stream.

Dieselbe wurzel wie die von spriessen (engl. to sprout: to shoot, as the seed of a plant; to germinate); germ. wurzel sprūt emporwachsen. Fick w. III, 356. Danach wäre **p** mit vorgeschobenem s der anlaut und p in qu umgesprungen; es müssen also wohl andere einflüsse vorhanden sein (altschwed. sqvätta, sqvättra spritzen, zerstreuen).

3. ostfrs. **p**îlen, dem. **p**îlken geifern und **kw**îlen dass.; Gr. Lexer VII quiel, m., abgeleitet von einem redupl. verbum quallen quiel (von quëllen), bair. quil (quelle), mndd. quîl, ostfrs. kwîl (fließender speichel; jauche). Auf diesen stamm **qu**ellen, wurzel gar 6 (bei Fick I 73) fallen, träufeln, quellen (gr. βάλλω) ist wohl auch zurückzuführen: ostfrs. **p**îlen, pilen hervorkeimen, sprossen, speziell von

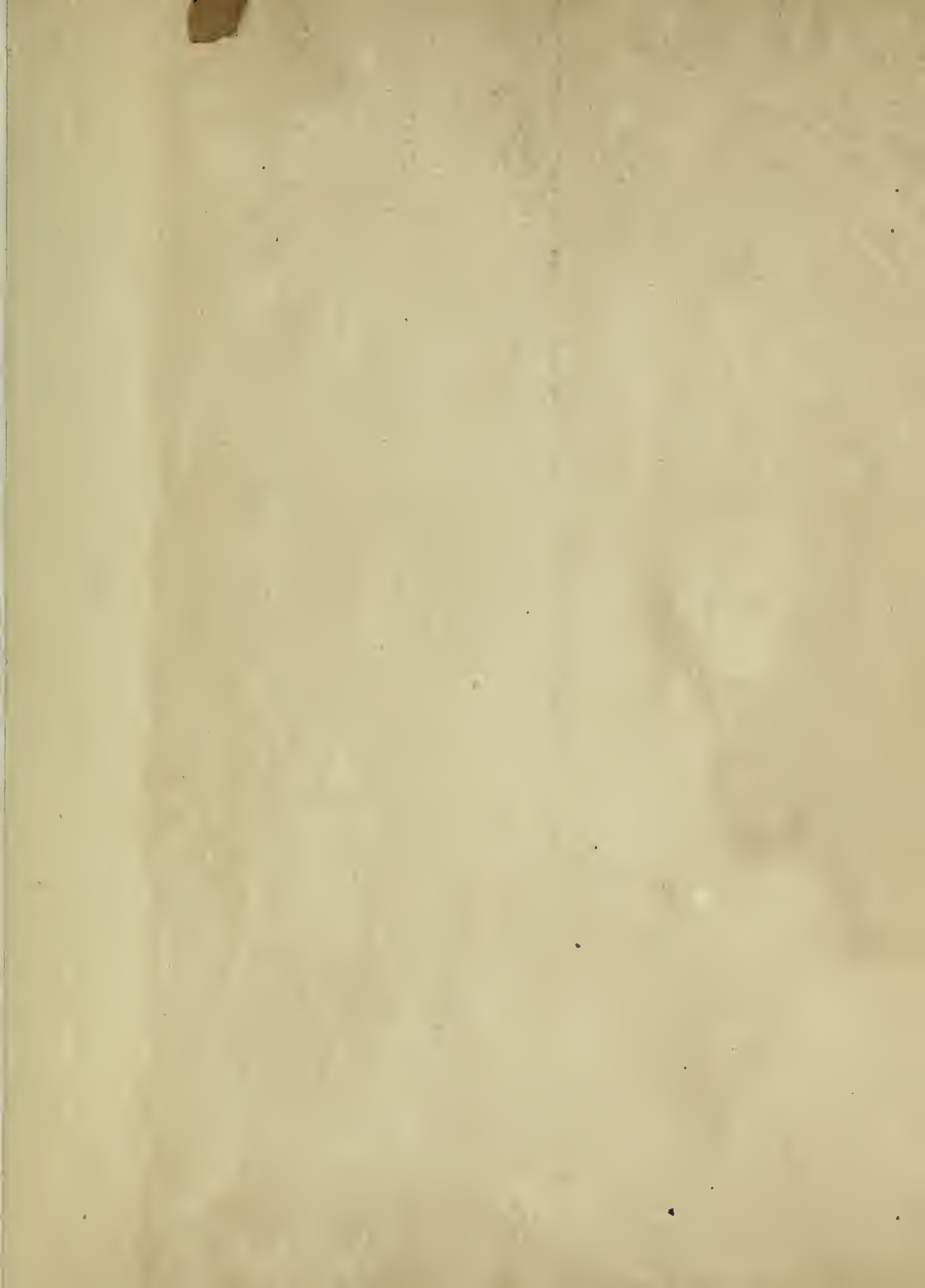
den ersten federn und barthaaren, nicht auf lat. pilus, pilare, welches vielleicht aber einfluß gehabt hat. — Mit **qu**ellen (fliesen machen) ist ferner wohl identisch schlesisch dial. **p**ullen (in der bdtg. wie to piddle 4.-a childish word!).

4. westf. **p**ingel kleinlicher mensch, 'ne pingel = **kw**ängeliges frauenzimmer, pingelich kleinlich, engherzig = kwängelig, und ähnlich dtsch. pimpeln (quengeln), pimpelig (verzärtelt, weichlich) — ähnlich bei Gr. Lexer: pinkeln, westerw. und nassauisch pimpeln —, vgl. daselbst quengelei, quängelei, quengeln u. s. w., iterativbildungen zu quengen, factitiv zu quingen (zwängen — zwingen — drücken).

5. **zwerg.** oberlaus. westf. q**u**erx (quergs), querch, querg, mhd. twërc, ostfr. **p**urks (neben **kn**org, **kn**urg, knûrt), ndd. s**p**urks (auch **kn**irps, **kn**orz), westf. lûse-**p**urk, fürstenb. lûseprûk. —

An die erläuterten wörter, in deren verschiedenen formen auf germanischem sprachgebiete ich den wechsel zwischen p und q im anlaut — im auslaut und inlaut wechseln t—k—p bez. d—g—b noch öfter — festzustellen gesucht habe, schließen sich noch eine reihe andrer, welche ich, da der mir hier vergönnte raum es nicht zuläßt, in dem demnächst überarbeitet und erweitert erscheinenden separatabdruck der vorliegenden ausführungen darlegen werde; es sind dies hauptsächlich: **p**ack-en, **p**utz-en, engl. to **p**inch, **p**eg, to **p**url u. a.






UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 107834175